

# pfarreiblatt

19/2022 1. bis 15. November Zentralredaktion



Bild: Valentin Luthiger

Abschied von früh verstorbenen Kindern

## Aus Brautkleidern werden «Engelskleider»

Seite 2/3

Drei Frauen nähen für früh verstorbene Kinder

# Das erste und letzte Kleidchen

**Würdevoll Abschied nehmen von einem früh verstorbenen Kind. Das ermöglichen drei Frauen, die aus gespendeten Brautkleidern sogenannte «Engelskleider» nähen.**

«So eine Naht am Rücken, das geht gar nicht!», sagt Manuela Achermann de- zidiert. «Das Kind soll weich liegen.» In der Hand hält Mäny, wie sie sich nennt, ein gespendetes Brautkleid. Aus solchen näht sie zusammen mit ihren Kolleginnen Ursina Troxler und Monica Wyss Kleider für Kinder, die im Mutterleib oder kurz nach der Geburt gestorben sind. Die drei Frauen sprechen von Engelskindern – auch Sternenkinder genannt – und Engelskleidern.

Der Wunsch, Hochzeitskleidern eine neue Verwendung zu geben, ging von Ursina Troxler (44) aus. Sie lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Flüelen. «Mit Brautkleidern sollte man nach der Hochzeit etwas machen», fand sie. Über einen Facebook-Aufruf kamen Mäny Achermann (45) aus Entlebuch und Monica Wyss (44) aus Büsserach dazu. Alle drei kennen die Erfahrung, dass das eigene Kind noch während der Schwangerschaft stirbt.

## Tabuthema Abort

«Mein Abort wurde im Spital nicht thematisiert», erzählt Mäny Achermann, «mich hat das damals jedoch mehr getroffen, als ich zuerst wahrhaben wollte.» Ursina Troxler hat zwei Kinder in der frühen Schwangerschaft verloren. «Die Ärztin sagte zu mir: «Sie sind noch jung, Sie können es nochmals probieren.» Das hat mich sehr schockiert!»

Auch Monica Wyss, die beim Gespräch in der alten Ziegelhütte in

Flüelen nicht dabei ist, hat mehrere Kinder verloren. Das Nähen von Engelskleidern habe ihr geholfen, das Erlebte zu verarbeiten, sagt Mäny Achermann, heute Mutter von drei Teenagern. Die Frauen möchten mit den Engelskleidern auch dazu beitragen, dass dieses Thema nicht totgeschwiegen wird.

## Grosse Sorgfalt

«Natürlich macht es uns traurig, immer wieder mit dem Tod von Kindern konfrontiert zu sein», sagt Ursina Troxler, «aber es ist auch tröstlich zu wissen, dass das Kind ein schönes Kleid trägt oder eine weiche Decke hat, wenn es in den Himmel geht.» Der Abschied auch von einem früh verstorbenen Kind soll «würdevoll» sein.

Wohl deshalb wenden die Frauen beim Nähen eine auffallend grosse Sorgfalt auf: Druckknöpfe und Nähte am Rücken werden vermieden, Bettli und die noch kleineren Cocoons sind

gefüttert oder mit Faserpelz gepolstert. Die Produkte sind mit Maschen, Bändern und Stickereien verziert, jedes ist ein Unikat, auch wenn zwei aus demselben Brautkleid geschneidert wurden. «Wir würden nicht dermassen «gänggele», wenn es uns nicht selbst berühren würde», erklärt Ursina Troxler mit Bezug auf diese liebevollen Details.

Die besten Nähkenntnisse hat Mäny Achermann, gelernte Bäcker-Konditorin. «Geht nicht, gibt's nicht», lautet ihr Credo. «Ich versuche, mit dem Stoff, den das Kleid bietet, zu spielen», sagt sie. Was es für die Beisetzung der bisweilen winzig kleinen Körper braucht, wissen sie von zwei Bestatterinnen: Die Bettli und Cocoons müssen unten verschliessbar sein, damit das Kind nicht herausfällt. «Fester Tüll gibt den Bettli Stabilität», sagt Mäny Achermann.

## Brautkleider auf Vorrat

Gestartet ist das Projekt 2017, inzwischen sind die drei Frauen als Verein organisiert. Werbung ist offenbar kaum nötig. Einige Hebammen, Spitäler und Bestatter\*innen wissen von ihrem Angebot.

Jeweils im Frühling und im Herbst machen sie über Facebook einen Aufruf für neue Brautkleider. So kämen pro Jahr jeweils rund 50 Kleider zusammen. Aus einem Brautkleid erstellt das Team zwei bis drei Kinderkleidchen, Bettli oder Cocoons, etwa 120 Teile pro Jahr. Genäht wird in der je eigenen Stube, ein Atelier haben die Frauen nicht. Alle zwei Monate treffen sich die drei zu einem Austausch über Näh Schwierigkeiten.

«Wir kommen kaum nach mit Nähen», sagt Ursina Troxler, die daher eine Warteliste für die Annahme von



*Das Kind soll weich liegen, daher sind die Bettli und die noch kleineren Cocoons gefüttert.*



«Geht nicht, gibt's nicht», sagt Mäny Achermann (links), die für jedes Nähproblem eine Lösung findet. – «Wir kommen kaum nach mit Nähen», sagt Ursina Troxler (rechts) über die vielen gespendeten Brautkleider. Bilder: Valentin Luthiger

Brautkleidern führt. Gelagert werden diese in einem Raum ihrer Eltern. «Für die Spenderinnen ist die Verwendung stimmig: Ein Kleid der Liebe für Kinder der Liebe», sagt Mäny Achermann.

Kommt eine Anfrage für ein Engelskleid über das Kontaktformular auf der Website herein, fährt eine der drei Frauen persönlich zu den Eltern und bringt eine Auswahl-Box mit. Geliefert wird in der Regel innerhalb eines halben Tages – schweizweit.

### Finanziert durch Spenden

Die Engelskleider sind ebenso kostenlos wie ihre Lieferung. «Wir bekommen viele Spenden», sagt Ursina Troxler. Nicht selten werde einem Brautkleid ein Geldschein beigelegt, an Hochzeiten und Beerdigungen würden manchmal Kollekten für sie aufgenommen. Mit dem Geld werden die Unkosten für die Boxen ge-

### Orte des Abschieds

**Luzern**, Friedhof Friedental, Kinderfeld, Gemeinschaftsgrab für frühverstorbene Kinder | Kontakt: Friedhofverwaltung, 041 240 09 67

Monatliche Abschiedsfeiern mit Seelsorger\*innen des Kantonsspitals, Kontakt: Bettina Tunger-Zanetti, 041 205 11 11

**Nottwil**, Gedenkstätte für Engelskinder | Kontakt: Friedhofverwaltung, 041 939 31 31

**Rothenburg**, Friedhof Bertiswil, Engelsgrab | Kontakt: Gemeinde Rothenburg, Kanzleidiene, 041 288 81 11

Friedhof **Aesch**, Gedenkstätte für Engelskinder | Kontakt: Werner Müller, Friedhofverwalter, 078 856 63 96

**Kriens**, Friedhof Anderallmend, Sternenkindergrab | Kontakt: Stadt Kriens, Barbara Wanner, 041 329 63 05

«**Sammele meine Tränen**»: Ökumenischer Gottesdienst mit Menschen, die um ein Kind trauern (Sternenkinder, verstorbene Kinder und Jugendliche): So, 11.12., 16.30, Peterskapelle Luzern

**Beratungsstelle:** [kindsverlust.ch](http://kindsverlust.ch)

deckt und Zusatzmaterial wie Maschen, Knöpfe oder Bänder gekauft.

### Dank und Demut

Immer wieder erhalten die drei Frauen auch Briefe, in denen Spender\*innen und Empfänger\*innen sich bedanken. «Einmal schrieb eine Spenderin, sie habe fünf Kinder früh verloren. Es wäre für sie sehr wertvoll, wenn ihr Kleid einem anderen Engelskind zugekäme», erzählt Ursina Troxler. «Das sind schwierige Momente», fügt Mäny Achermann an. «Da frage ich mich: Ist das wirklich fair?» – «Man wird demütig», sagt Ursina Troxler und erwähnt ihre eigene, «wunderbare Tochter». Gleichzeitig werde ihnen bewusst: «Wir machen das Richtige, wenn wir anderen in solch schwierigen Momenten ein klein wenig Licht bringen können», sagt Mäny Achermann.

Sylvia Stam

Kontakt: [engelskleider.ch](http://engelskleider.ch)

Drei Frauen nähen für früh verstorbene Kinder

# Das erste und letzte Kleidchen

**Würdevoll Abschied nehmen von einem früh verstorbenen Kind. Das ermöglichen drei Frauen, die aus gespendeten Brautkleidern sogenannte «Engelskleider» nähen.**

«So eine Naht am Rücken, das geht gar nicht!», sagt Manuela Achermann de- zidiert. «Das Kind soll weich liegen.» In der Hand hält Mäny, wie sie sich nennt, ein gespendetes Brautkleid. Aus solchen näht sie zusammen mit ihren Kolleginnen Ursina Troxler und Monica Wyss Kleider für Kinder, die im Mutterleib oder kurz nach der Geburt gestorben sind. Die drei Frauen sprechen von Engelskindern – auch Sternenkinder genannt – und Engelskleidern.

Der Wunsch, Hochzeitskleidern eine neue Verwendung zu geben, ging von Ursina Troxler (44) aus. Sie lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Flüelen. «Mit Brautkleidern sollte man nach der Hochzeit etwas machen», fand sie. Über einen Facebook-Aufruf kamen Mäny Achermann (45) aus Entlebuch und Monica Wyss (44) aus Büsserach dazu. Alle drei kennen die Erfahrung, dass das eigene Kind noch während der Schwangerschaft stirbt.

## Tabuthema Abort

«Mein Abort wurde im Spital nicht thematisiert», erzählt Mäny Achermann, «mich hat das damals jedoch mehr getroffen, als ich zuerst wahrhaben wollte.» Ursina Troxler hat zwei Kinder in der frühen Schwangerschaft verloren. «Die Ärztin sagte zu mir: «Sie sind noch jung, Sie können es nochmals probieren.» Das hat mich sehr schockiert!»

Auch Monica Wyss, die beim Gespräch in der alten Ziegelhütte in

Flüelen nicht dabei ist, hat mehrere Kinder verloren. Das Nähen von Engelskleidern habe ihr geholfen, das Erlebte zu verarbeiten, sagt Mäny Achermann, heute Mutter von drei Teenagern. Die Frauen möchten mit den Engelskleidern auch dazu beitragen, dass dieses Thema nicht totgeschwiegen wird.

## Grosse Sorgfalt

«Natürlich macht es uns traurig, immer wieder mit dem Tod von Kindern konfrontiert zu sein», sagt Ursina Troxler, «aber es ist auch tröstlich zu wissen, dass das Kind ein schönes Kleid trägt oder eine weiche Decke hat, wenn es in den Himmel geht.» Der Abschied auch von einem früh verstorbenen Kind soll «würdevoll» sein.

Wohl deshalb wenden die Frauen beim Nähen eine auffallend grosse Sorgfalt auf: Druckknöpfe und Nähte am Rücken werden vermieden, Bettli und die noch kleineren Cocoons sind

gefüttert oder mit Faserpelz gepolstert. Die Produkte sind mit Maschen, Bändern und Stickereien verziert, jedes ist ein Unikat, auch wenn zwei aus demselben Brautkleid geschneidert wurden. «Wir würden nicht dermassen «gänggele», wenn es uns nicht selbst berühren würde», erklärt Ursina Troxler mit Bezug auf diese liebevollen Details.

Die besten Nähkenntnisse hat Mäny Achermann, gelernte Bäcker-Konditorin. «Geht nicht, gibt's nicht», lautet ihr Credo. «Ich versuche, mit dem Stoff, den das Kleid bietet, zu spielen», sagt sie. Was es für die Beisetzung der bisweilen winzig kleinen Körper braucht, wissen sie von zwei Bestatterinnen: Die Bettli und Cocoons müssen unten verschliessbar sein, damit das Kind nicht herausfällt. «Fester Tüll gibt den Bettli Stabilität», sagt Mäny Achermann.

## Brautkleider auf Vorrat

Gestartet ist das Projekt 2017, inzwischen sind die drei Frauen als Verein organisiert. Werbung ist offenbar kaum nötig. Einige Hebammen, Spitäler und Bestatter\*innen wissen von ihrem Angebot.

Jeweils im Frühling und im Herbst machen sie über Facebook einen Aufruf für neue Brautkleider. So kämen pro Jahr jeweils rund 50 Kleider zusammen. Aus einem Brautkleid erstellt das Team zwei bis drei Kinderkleidchen, Bettli oder Cocoons, etwa 120 Teile pro Jahr. Genäht wird in der je eigenen Stube, ein Atelier haben die Frauen nicht. Alle zwei Monate treffen sich die drei zu einem Austausch über Näh Schwierigkeiten.

«Wir kommen kaum nach mit Nähen», sagt Ursina Troxler, die daher eine Warteliste für die Annahme von



*Das Kind soll weich liegen, daher sind die Bettli und die noch kleineren Cocoons gefüttert.*



«Der Abschied soll würdevoll sein», sagen Mäny Achermann (links) und Ursina Troxler (rechts).

Bilder: Valentin Luthiger

Brautkleidern führt. Gelagert werden diese in einem Raum ihrer Eltern. «Für die Spenderinnen ist die Verwendung stimmig: Ein Kleid der Liebe für Kinder der Liebe», sagt Mäny Achermann.

Kommt eine Anfrage für ein Engelskleid über das Kontaktformular auf der Website herein, fährt eine der drei Frauen persönlich zu den Eltern und bringt eine Auswahl-Box mit. Geliefert wird in der Regel innerhalb eines halben Tages – schweizweit.

### Finanziert durch Spenden

Die Engelskleider sind ebenso kostenlos wie ihre Lieferung. «Wir bekommen viele Spenden», sagt Ursina Troxler. Nicht selten werde einem Brautkleid ein Geldschein beigelegt, an Hochzeiten und Beerdigungen würden manchmal Kollekten für sie aufgenommen. Mit dem Geld werden die Unkosten für die Boxen ge-

deckt und Zusatzmaterial wie Mäschchen, Knöpfe oder Bänder gekauft.

### Dank und Demut

Immer wieder erhalten die drei Frauen auch Briefe, in denen Spender\*innen und Empfänger\*innen sich bedanken. «Einmal schrieb eine Spenderin, sie habe fünf Kinder früh verloren. Es wäre für sie sehr wertvoll, wenn ihr Kleid einem anderen Engelskind zugekäme», erzählt Ursina Troxler. «Das sind schwierige Momente», fügt Mäny Achermann an. «Da frage ich mich: Ist das wirklich fair?» – «Man wird demütig», sagt Ursina Troxler und erwähnt ihre eigene, «wunderbare Tochter». Gleichzeitig werde ihnen bewusst: «Wir machen das Richtige, wenn wir anderen in solch schwierigen Momenten ein klein wenig Licht bringen können», sagt Mäny Achermann.

Sylvia Stam

### Orte des Abschieds

**Luzern**, Friedhof Friedental, Kinderfeld, Gemeinschaftsgrab für frühverstorbene Kinder | Kontakt: Friedhofverwaltung, 041 240 09 67

Monatliche Abschiedsfeiern mit Seelsorger\*innen des Kantonsspitals, Kontakt: Bettina Tunger-Zanetti, 041 205 11 11

**Nottwil**, Gedenkstätte für Engelskinder | Kontakt: Friedhofverwaltung, 041 939 31 31

**Rothenburg**, Friedhof Bertiswil, Engelsgrab | Kontakt: Gemeinde Rothenburg, Kanzleidiene, 041 288 81 11

Friedhof **Aesch**, Gedenkstätte für Engelskinder | Kontakt: Werner Müller, Friedhofverwalter, 078 856 63 96

**Kriens**, Friedhof Anderallmend, Sternenkindergrab | Kontakt: Stadt Kriens, Barbara Wanner, 041 329 63 05

«**Sammle meine Tränen**»: Ökumenischer Gottesdienst mit Menschen, die um ein Kind trauern (Sternenkinder, verstorbene Kinder und Jugendliche): So, 11.12., 16.30, Peterskapelle Luzern

**Beratungsstelle:** [kindsverlust.ch](http://kindsverlust.ch)

Kontakt: [engelskleider.ch](http://engelskleider.ch)

*Synodesession*

**Parlament berät Budget**

Der Voranschlag 2023 der Landeskirche ist das Hauptgeschäft des nächsten Sitzungstags der Synode, des kirchlichen Kantonsparlaments. Der Synodalrat, die Exekutive, legt ein Budget vor, das bei Ausgaben von rund 10,72 Millionen und Einnahmen von rund 11 Millionen Franken mit einem Überschuss von 280 000 Franken rechnet. Der Beitragssatz der Kirchgemeinden soll bei 0,021 Einheiten bleiben.

Mit dem Budget verbunden sind die Baubeiträge und der Finanzplan bis zum Jahr 2027. Daneben wird unter anderem ein Postulat zur «Förderung von kirchlichem Personal» behandelt.

Mi, 9.11., Beginn 13.15, Kantonsratssaal, Bahnhofstrasse 15, Luzern, öffentlich



An der Junisitzung der Synode. Vorne die Präsidentin der Fraktion Hochdorf, Bernadette Steiner-Ming. Bild: do

*Universität Luzern*

**Alles zum Studiengang Religionspädagogik**

Die Theologische Fakultät der Universität Luzern lädt zu einem Informationstag zum Diplom- und Bachelorstudium Religionspädagogik sowie zum Berufsfeld der Religionspädagogin/des Religionspädagogen in den Bereichen Religionsunterricht, Katechese, Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation ein.

Sa, 19.11., 10.15, ab 12.00 Möglichkeit zu Beratungsgesprächen | Anmeldung bis 14.11. über unilu.ch/infotag-rpi

*Woche der Religionen*

**Menschen und ihre Religionen kennenlernen**

Vom 5. bis 13. November findet die jährliche «Woche der Religionen» statt. Das Veranstaltungsreihe ermöglicht in der



ganzen Schweiz Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten sowie solchen ohne Religionszugehörigkeit. In Luzern beginnt die Woche mit der Friedensfeier am Samstag, 6. November um 17 Uhr im Lukaszentrum beim Vögeligärtli. Weitere Programmpunkte sind eine Ausstellung zu Hinterglasikonen und Engeldarstellungen, Besuche in einem buddhistischen Tempel und einer Moschee u. v. m.

Programmübersicht: [woche-der-religionen.ch](http://woche-der-religionen.ch)



**Alle Beiträge der Zentralredaktion**

[www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

*Adventseinkehrtage in Einsiedeln*

**Die Erlöserkraft des Kreuzes**

Am ersten Adventswochenende finden im Kloster Einsiedeln Adventseinkehrtage statt. Jan-Heiner Tück, Professor für Dogmatische Theologie an der Uni Wien, spricht in drei Vorträgen über «die rettende und erlösende Kraft des Kreuzes», das im Zentrum des christlichen Glaubens stehe, so das Programm. Sowohl in der Kultur Griechenlands als auch in der Geschichte Israels gebe es faszinierende Texte, die das Passionsgeschehen Jesu Christi vorausdeuten.

Sa, 26.11., ab 14.30; So, 27.11., 11.00, Kloster Einsiedeln, Grosser Saal | ohne Anmeldung, Vorträge einzeln besuchbar, Fr. 60.– | [balthasar-freundeskreis.ch](http://balthasar-freundeskreis.ch)

**Fernsehtipps**

*Sternstunde Religion*

**Streitfrage Gender**

Im Haus der Religionen in Bern diskutiert Olivia Röllin mit ihren Gästen über Geschlechterordnungen in den Religionen und weshalb die binäre Logik darin nicht so sakrosankt ist, wie sie auf den ersten Blick wirkt.

So, 13.11., 10.00, SRF 1

*Sternstunde Religion*

**Kontakte zum Jenseits**

Nachrichten, Zeichen, Botschaften aus dem Jenseits zu erhalten – es ist eine faszinierende Vorstellung. Menschen mit besonderen «medialen» Fähigkeiten bieten an, Botschaften von Verstorbenen zu übermitteln. Was passiert da genau, und wie sind diese Praktiken zu bewerten?

So, 20.11., 10.00, SRF 1

**Radiotipp**



Der reformierte Pfarrer Scotty Williams lebt in St. Gallen. Bild: Karsten Risse

*Perspektiven*

**«Die Freude der Schwarzen»**

In St. Gallen lebt und wirkt ein aussergewöhnlicher reformierter Pfarrer: Scotty Williams. Er ist Pastor of Color und kommt ursprünglich aus Louisiana in den USA. «Menschen sollten die Freude der Schwarzen kennenlernen!», sagt er. Evangelisch sein bedeutet für ihn, gute Nachrichten zu überbringen. In der Sendung erzählt er, warum die Schweizer\*innen stolz auf ihre Geschichte sein können.

So, 6.11., 08.30, SRF 2

## Schweiz



Ruedi Heim war 14 Jahre Bischofsvikar für die Bistumsregion St. Viktor. Bild: SRF

## Neue Gesichter bei SRF

### Ruedi Heim spricht neu das «Wort zum Sonntag»

Ruedi Heim (54) ist eines der neuen Gesichter, die ab Ende Oktober das «Wort zum Sonntag» am Schweizer Fernsehen SRF 1 sprechen. Die Sendung wird jeweils samstags um 20 Uhr ausgestrahlt. Ruedi Heim ist im Kanton Luzern kein Unbekannter: Von 2004 bis 2018 war er Bischofsvikar für die Region St. Viktor. Seither ist der gebürtige Thurgauer Pfarrer in zwei Berner Pfarreien. Er ist zudem Domherr des Bistums Basel und Armeeseelsorger. Nicht mehr zum «Wort zum Sonntag»-Team gehören Bernhard Waldmüller aus Kriens und Pia Brüniger-von Moos aus Sursee.

## Fächerkanon am Gymnasium

### Kirchen: «Religionen» soll Grundlagenfach werden

Das Reglement über die Anerkennung von Maturitätszeugnissen wird derzeit revidiert. In ihrer Vernehmlassungsantwort sprechen sich die drei Landeskirchen dafür aus, das Fach «Religionen» eigenständig oder in Kombination mit «Philosophie» für alle Schüler\*innen schweizweit als obligatorisches Grundlagenfach zu sehen, denn es fördere die Dialogfähigkeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Kirchen begrüßen, dass das Fach neu als Schwerpunktangebot werden kann.

## Schweizerische Post

### Sondermarke für Friedensaktivistin Gertrud Kurz

Zu ihrem 50. Todestag würdigt die Schweizerische Post Gertrud Kurz (1890–1972) mit einer Sondermarke im Wert von Fr. 1.10. Die Friedensaktivistin setzte sich vom Zweiten Weltkrieg bis zu ihrem Tod im Jahr 1972 für geflüchtete Menschen in der Schweiz ein. Vielen Hilfebedürftigen konnte sie mit ihren Interventionen das Leben retten. Sie gründete 1938 das Hilfswerk «Flüchtlingshilfe der Kreuzritter», welches heute noch unter diesem Namen existiert.



Gertrud Kurz engagierte sich zeitlebens für Flüchtlinge. Bild: Post Schweiz

## Herbert-Haag-Preis

### Auszeichnung für das Webportal «feinschwarz.net»

Das theologische Online-Feuilleton «feinschwarz.net» erhält zusammen mit der Dresdner Theologieprofessorin Julia Enxing den Herbert-Haag-Preis 2023. «Feinschwarz.net» analysiert Themen der Zeit aus theologischer Perspektive, es sieht sich der Umsetzung der Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils verpflichtet, heisst es auf der Website. Das Portal

ist ein Gemeinschaftsprojekt, an dem Professor\*innen des ganzen deutschen Sprachraums beteiligt sind, darunter auch Franziska Loretan-Saladin, Lehrbeauftragte für Praktische Homiletik an der Uni Luzern. Den Preis erhalte die Redaktion für ihr Bemühen, «Theologie in säkularen Kontexten zu betreiben», teilt die Herbert-Haag-Stiftung mit.

## Welt

## Heiligsprechung im Vatikan

### Giovanni Battista Scalabrini – Vater der Migrant\*innen

Giovanni Battista Scalabrini ist am 9. Oktober in Rom heiliggesprochen worden. Scalabrini war von 1875 bis 1905 Bischof von Piacenza. In dieser



Büste von Giovanni Battista Scalabrini in Rio Sul Grande, Brasilien.

Bild: Eugenio Hansen OFS

Zeit wanderten viele Italiener\*innen aus Armut nach Amerika und Brasilien aus. Scalabrini gründete daher 1887 die «Kongregation der Missionare» und 1895 die «Schwesternkongregation der Missionarinnen des Heiligen Karl Borromäus». Diese kümmerten sich als Seelsorger\*innen um die italienischen Migrant\*innen in Übersee. Daher wird Scalabrini auch «Vater der Migrant\*innen» genannt. Die beiden Kongregationen setzen sich bis heute in über 30 Ländern für Migrant\*innen und Flüchtlinge ein, in der Schweiz etwa als Priester der Italienischen Missionen.

Luzern



Sandra Dietschi ist neu Gesamtleiterin Fachstellen bei der Katholischen Kirche Zug. Bild: zVG

**Katholische Kirche im Kanton Luzern  
Sandra Dietschi wechselt nach 26 Jahren nach Zug**

Die Religionspädagogin Sandra Dietschi (59) ist seit Oktober Gesamtleiterin Fachstellen bei der Katholischen Kirche Zug. Sie folgt auf Markus Burri, der pensioniert wurde.

Dietschi hat mehr als ein Vierteljahrhundert für die katholische Kirche im Kanton Luzern gearbeitet. 1996 stieg sie als als Co-Leiterin der Fachstelle kirchliche Jugendarbeit ein. In den letzten sechs Jahren war sie Fachverantwortliche im Bereich Pastoral, Schwerpunkte waren Diakonie und der interreligiöse Dialog. Sie war zudem Mitglied der Geschäftsleitung im Bildungsgang kirchliche Jugendarbeit «ForModula». Als Supervisorin und Coach beriet sie auch Einzelpersonen und Teams in den Pastoralräumen.

**So ein Witz!**

Die Katechetin repetiert mit ihrer Klasse das Wissen über die Sakramente. «Wer weiss noch, welches die sichtbaren Zeichen bei der Eucharistiefeier sind?» – «Brot und Wein», entgegnet Lena. «Sehr gut», so die Katechetin, «und was sind die sichtbaren Zeichen bei der Taufe?» Der kleine Leon antwortet prompt: «Kaffee und Kuchen!»

Universität Luzern

**Abschiedsvorlesung der Judaistin Verena Lenzen**

21 Jahre wirkte Verena Lenzen als Professorin für Judaistik und Theologie an der Universität Luzern, nun geht sie in Pension. An ihrer Abschiedsvorlesung Ende September gab sie Einblicke in die Welt des osteuropäischen Judentums. Lenzen, die auch das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung geleitet hatte, erinnerte daran, dass Luzern 1971 als erste Hochschule in der Schweiz Judaistik als universitäres Fach eingeführt hatte. Heute ist das Fach an der Theologischen und an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät integriert. Die kulturwissenschaftliche Öffnung des Faches ging auf Lenzens Initiative zurück, wie die Uni auf ihrer Website schreibt. An der Abschiedsvorlesung nahm auch der Basler Bischof Felix Gmür teil.



Verena Lenzen engagierte sich auch in der Gesellschaft Schweiz-Israel für den jüdisch-christlichen Dialog.

Bild: IJCF/Universität Luzern

Caritas Luzern

**Arbeit für Ukraine-Flüchtlinge**

Caritas Luzern unterstützt neu ukrainische Geflüchtete bei der Stellensuche. Ziel sei es, Ukrainer\*innen an die Zentralschweizer Wirtschaft zu vermitteln, teilt das Hilfswerk mit. Dies geschehe in Abstimmung mit der öffentlichen Hand, dem ukrainischen Kultur- und Begegnungszentrum «Prostir», Verbänden und Arbeitgeber\*innen. Involviert ist auch die Wirtschaftsförderung des Kantons Luzern.

Was mich bewegt

**Erfrischend handfest**

«Was sind die Unterschiede zwischen all den christlichen Kirchen hier?», fragte mich eine muslimische Frau. Ich sass am Stand der katholischen Kirche im Kanton Luzern an der interreligiösen Veranstaltung «Unter einem Dach» Ende September. Hier waren Vertreter\*innen von islamischen, hinduistischen, buddhistischen und jüdischen Gemeinschaften sowie der Baha'i anwesend, christlicherseits die drei Landeskirchen, die Evangelische Allianz sowie die Eritreisch- und die Rumänisch-Orthodoxe Gemeinschaft.



Bild: Roberto Conciatori

Ich überlegte einen Moment. Sollte ich der Frau etwas über das unterschiedliche Abendmahlverständnis erzählen? Oder darüber, warum andere Christ\*innen den Papst nicht als ihr Oberhaupt anerkennen? Ehe ich antworten konnte, kam die Frau, die mit einem Imam verheiratet ist, mir mit weiteren Fragen zuvor: «Wo dürfen Pfarrer heiraten?», wollte sie wissen. «Und bei wem dürfen auch Frauen Pfarrerinnen werden?» Meine Antworten auf diese Fragen genügten ihr, und sie ging weiter zum nächsten Stand.

Mir aber gab das kurze Gespräch zu denken: Wie spitzfindig erscheinen doch innerkirchliche theologische Differenzen für Nicht-Christ\*innen! Und wie erfrischend handfest und lebensnah sind ihre wirklichen Fragen ...

Sylvia Stam, Zentralredaktion Kantonales Pfarreiblatt Luzern

Seit zehn Jahren gibt es die «Kirchlichen Medien»

# Gott und die Welt in 4000 Medien

Die «Kirchlichen Medien» sind eine Drehscheibe für alles, was den Religionsunterricht lebendig macht. Und gute Ideen für die Seelsorge gibt's hier umsonst – auch für Freiwillige.

Ania Brun schmunzelt: «Jedes Mal, wenn ich hierher komme, gehe ich mit mehr Büchern und Materialien heim, als ich gesucht hatte. Es hat so viel Interessantes hier.» Brun (48) ist Katechetin in Buchrain und Adligenswil. Ihrer Horwer Kollegin Sandra Boog (46) geht es ähnlich: Wenn sie ein neues Thema angehe, *schneugge* sie jeweils erst im PMZ-Katalog, was es dazu gebe.

Das PMZ: Gemeint ist das Medienzentrum der Pädagogischen Hochschule Luzern an der Sentimatt in Luzern. Seit zehn Jahren sind die «Kirchlichen Medien» ein Teil davon. Etwa 4000 der rund 40000 Medien, die man im PMZ ausleihen kann, sind Hilfsmittel für den Religionsunterricht und den Pfarreialtag: Bücher, Filme, Spiele, Materialkisten zu Themen von «Weihnachten» bis «Sterben und Tod».

## Ideen teilen

Das PMZ und die «Kirchlichen Medien» sind öffentlich zugänglich. Leiter Urs Stadelmann (61) berät so etwa Freiwillige in der Altersarbeit oder sucht Quellen für Liturgiegruppen zusammen. Er habe auch schon Grosseltern mit ihren Enkeln auf der Suche nach einem Bilderbuch geholfen, sagt er. Stadelmann, der die «Kirchlichen Medien» aufgebaut hat (siehe Kasten), spricht von einer «super Zusammenarbeit» mit dem PMZ. Die Kirche werde hier als Partnerin der Schule wahrgenommen, und er berate auch Lehrpersonen. «Besonders sol-



«Wie eine Schatztruhe»: Die Katechetinnen Sandra Boog (links) und Ania Brun mit «Kirchliche Medien»-Leiter Urs Stadelmann.

Bild: Dominik Thali

## Medien für alle

Die «Kirchlichen Medien» (KM) sind eine öffentliche Verleih- und Beratungsstelle für den Religionsunterricht und die Seelsorge. Sie sind dem Pädagogischen Medienzentrum Luzern an der Sentimattstrasse 1 angeschlossen. Die KM gingen aus der Medienstelle der Kirchengemeinde Luzern hervor. Die katholische Landeskirche übernahm diese Stelle 2012 und baute sie aus. Die reformierte Landeskirche trägt das Angebot mit.

[kirchliche-medien.ch](http://kirchliche-medien.ch)

che in Ausbildung. Da fehlt es zum Beispiel im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» beim Thema Religionen oft an Wissen.»

Wissen sammeln, Erfahrungen teilen, Unterlagen weitergeben: Das ist Stadelmann wie den beiden Katechetin-

nen wichtig. Vor sechs Jahren hat er die Website der «Kirchlichen Medien» um eine Austauschplattform erweitert, auf der mittlerweile gut 70 Religionslehrpersonen Materialien zur Verfügung stellen. Sandra Boog ist auf dieser Plattform Dauergast – sie stellt ein und bedient sich. «Ich muss doch nicht jede Idee selber haben», sagt sie.

## Filme kostenlos nutzen

Was Filme betrifft, hat Urs Stadelmann eine starke Partnerin im Rücken: Relimedia in Zürich, eine ökumenische Mediendienstleisterin für die Bereiche Kirche, Religionen, Ethik und Lebenskunde. Über Relimedia können kirchliche Mitarbeitende kostenlos Filme nutzen. Auch deswegen sei sie «ein grosser Kirchliche-Medien-Fan», sagt Ania Brun. Für sie sei das PMZ «wie eine Schatztruhe. Die grosse Auswahl ermöglicht einen interessanten und abwechslungsreichen Unterricht.»

Dominik Thali

Weihbischof Denis Theurillat im Kloster Baldegg

## Ein «Teddybär» wirkt weiter

**Weihbischof Denis Theurillat (72) war als Sympathieträger und Brückenbauer bekannt. Seit seinem Rücktritt 2021 lebt er im Kloster Baldegg. Ein Einblick in seinen bischöflichen Ruhestand.**

**Während Ihres Theologiestudiums wollten Sie Mönch werden. Nun leben Sie im Kloster Baldegg. Warum hier?**

**Denis Theurillat:** Ich habe dieses Kloster vor Jahren kennengelernt, als ich zwei oder drei Mal hier Ferien machte. Nach einem Sturz im Bahnhof Bern wurde ich 2016 hier auch gepflegt. Es ist noch nicht an der Zeit, in meine jurassische Heimat zurückzukehren, und eine Freude, dass sich in Baldegg eine Tür für mich aufgetan hat.

**Sie haben sich auf mehr Zeit fürs Gebet, fürs Studium und für die Menschen gefreut. Hat sich dieser Wunsch erfüllt?**

Noch nicht. Das ist vielleicht auch gut so. Die Baldegger Ordensgemeinschaft umfasst aktuell etwa 180 Schwestern. An Arbeit fehlt es mir somit nicht. Es erreichen mich Anfragen aus dem Pastoralraum Baldeggersee, öfter noch aus Pfarreien unseres Bistums. Meine 21 Jahre als Weihbischof sind nicht von heute auf morgen vergessen. Das bewegt mich. Ohne Arbeit zu suchen, ist meine Agenda heute somit fast so voll wie früher.

**Sind Sie ins Klosterleben eingebunden?**

Ich wohne im Pflegeheim hier, und die Gemeinschaft hat ihr Leben und ich meines. Ich feiere, bete und esse mit den Schwestern und spiele manchmal auch Karten mit ihnen. Doch ich bin und bleibe unabhängig. Das ist allen wichtig. Ein Kapuziner



*Der emeritierte Weihbischof Denis Theurillat fühlt sich sehr wohl im Kloster Baldegg.*

*Bild: Dominik Thali*

und ich sind hier Seelsorger. Wir bilden eine kleine Gemeinschaft und treffen uns abends zu den Tagesnachrichten und einem brüderlichen Austausch.

**Setzen Sie Grenzen?**

Das fand ich schon immer schwierig. Wenn eine Anfrage kommt, muss man darauf eingehen. So verstehe ich meine Arbeit oder Mission. Ich diene, ohne mich dauernd zu fragen, ob ich genug getan habe oder nicht. Ich bin ein Diener und glücklich, es zu sein. Jesus ist diesbezüglich unser Lehrer. Ich habe nicht denselben Arbeitsrhythmus wie früher und versuche, mich einzuschränken. Montags habe ich frei, da kann ich weggehen, Menschen treffen oder ganz einfach daheimbleiben und einen Tag lang entspannen. Ich habe mir einen engeren Gebetsrahmen gesetzt, mit Eucharistiefeiern, eucharistischer Anbetung und, so oft wie möglich, dem Stundengebet der Schwestern. Ich schätze all das.

**Sie galten als «Anwalt der Frauen und der Jugend», als Integrationsfigur für die französischsprachigen Katholik\*innen im Bistum Basel und manchmal auch als «Teddybär». Wie sehen Sie sich?**

Gleich wie früher. Ich bleibe derselbe, mit den gleichen Interessen und Leidenschaften. Doch ich fange an, länger darüber nachzudenken, was uns bewegt. Vorher tat ich das oft «im Stress». Ich bin nach wie vor sehr an Diskussionen um die Rolle und den Dienst von Frauen und Männern in der Kirche und an der Jugendpastoral interessiert. Ich bin nicht zurückgetreten, um nichts mehr von der Welt und der Kirche zu wissen. Ich informiere mich und nehme so viele Anliegen wie möglich in mein Gebet mit ein. Wenn wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen, nehmen wir am aktiven kirchlichen Leben teil, auch als emeritierter Bischof.

*Anouk Hiedl, «pfarrblatt» Bern*  
Ganzes Interview auf [pfarreblatt.ch](http://pfarreblatt.ch)

# Worte auf den Weg



*Blick von der Rigi zum Pilatus, wo die Sonne untergeht | Bild: Sylvia Stam*

---

**K**ein Sonnenaufgang findet  
uns dort, wo der Sonnenuntergang  
uns verlassen hat.

*Khalil Gibran (1883–1931), libanesischer Schriftsteller*

---